



Römische Institut
der Görres-Gesellschaft

125 Jahre

im Dienst der Wissenschaft

Jahresbericht

2013



für unsere Freunde und Förderer

www.goerres-gesellschaft-rom.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1 Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft	6
1.1 Anschrift	6
1.2 Direktor.....	6
1.3 Vizedirektor	6
1.4 Direktorium.....	6
1.5 Bibliothek.....	6
1.5.1 Bibliothekar	6
1.5.2 Öffnungszeiten.....	6
1.6 Assistenten.....	7
1.7 Wissenschaftlicher Mitarbeiter.....	7
1.8 Hilfskräfte	7
1.9 Bibliothekshilfe	7
1.10 Mitgliederstand.....	7
1.11 Erworbene Bücher.....	7
2 Öffentliche Vorträge	7
3 Wissenschaftliche Tagungen	8
3.1 Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke: Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955.....	8
3.1.1 Referenten	8
3.1.2 Grußworte	10
3.1.3 Tagungsverlauf.....	16
3.1.4 Presseecho.....	29
3.2 Latinity in the Post-Classical World	29
3.2.1 Referenten	29
4 Veröffentlichungen.....	30
4.1 Römische Quartalschrift 108 (2013)	30

4.2	Schwedt, Die Anfänge der Römischen Inquisition.....	33
4.3	Gatz, Viaggio nei dintorni di Roma.....	33
4.4	Heid, La preghiera dei primi cristiani	33

Vorwort

Memoranda & Mirabilia

Ein Blick ins Römische Institut

Das Jahr 2013 stand ganz im Zeichen des **125-jährigen Bestehens** des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, das 1888 gegründet wurde. Prof. Dr. Michael Matheus organisierte aus diesem Anlass seitens der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zusammen mit dem Römischen Institut im März eine stark beachtete Tagung zum Thema "Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke: Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955". Die Schirmherrschaft übernahm die Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma. Das Geschick des Görres-Instituts nach dem Zweiten Weltkrieg war eng mit der Unione verknüpft, worüber ein eigener Vortrag handelte. Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland am Heiligen Stuhl, Dr. Reinhard Schweppe, und seine Frau empfingen die Jubiläumsgäste. Faszinierend war ferner das Festkonzert, das Barock-Vokal, Kolleg für alte Musik an der Hochschule für Musik Mainz "Il Duello amoroso" in der Kirche des Campo Santo gab. Das Jubiläum wurde gleichsam angekündigt durch einen musikalisch untermalten online-Wettbewerb zu Romphotographien der 1920-30er Jahre.

Kurz vor der Jubiläumstagung bewegten der **Rücktritt Papst Benedikts XVI.** zum 28. Februar und das anschließende Konklave die katholische Welt. Papst Benedikt hat auf vielfältige Weise das Römische Institut unterstützt, dessen prominentestes Mitglied er ist. Daher wird das Priesterkolleg zusammen mit dem Institut eine "Benedikt-Bibliothek" an geeignetem Ort einrichten.

Im April veranstaltete das Ludwig Boltzmann-Institut für **Neulateinische Studien** mit Sitz in Innsbruck in Zusammenarbeit mit dem Päpstlichen Geschichtskomitee und mit Unterstützung des Römischen Instituts am Campo Santo eine Fachtagung zum Thema "Latinity in the Post-Classical World". Damit setzt das Römische Institut sein Bemühen um die Förderung der klassischen Latinität und des gesprochen Lateins fort.

Die beiden **Assistenten** Florian Haider (München) und Teresa Lohr (Bamberg) arbeiteten zielstrebig an ihren Promotionen in Dogmatik und Kunstgeschichte.

Der Assistent der Jahre 2010-2012, Mathias Mütel (Hamburg), heiratete im März Alexandra Stürze, Doktorandin der Bibliotheca Hertziana.

Mitarbeiter und Mitglieder des Instituts haben die ökumenische Initiative "Pax Christiana" zur Förderung orthodoxer Theologiestudenten mit Sitz in der Benediktinerabtei Lambach gegründet. Über ein Dutzend aktueller und ehemaliger Mitglieder aus Rom trafen sich in Tübingen auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft.

Mehrere Forscher waren zu längeren Aufenthalten am Institut zu **Gast**, darunter Hartmut Benz, Peter Nadig, Frank Sobiech, Anti Selart und Maurice van Stiphout. Regelmäßig trafen sich **Dozenten** kirchlicher Studienhäuser zu kulturellen Veranstaltungen. Führungen wurden durchgeführt für Studenten aus Heidelberg. Das vom Institutsdirektor an der Dominikaneruniversität Angelicum durchgeführte Hauptseminar zur Geschichte Roms für deutsche **Freisemester** der Theologie fand zum neunten Mal statt.

Autoren, die seit Jahren in enger Verbindung mit dem Römischen Institut stehen, haben große Werke publiziert. Dazu gehören Dr. Klaus Jaitner mit seinem Monumentalwerk über den Barockhumanisten Kaspar Schoppe und Dr. Hans-Joachim Kracht mit seinem auf acht Bände konzipierten Lexikon der Kardinäle. Dr. Herman H. Schwedt publizierte seine Studie über die Anfänge der römischen Inquisition als 62. Supplementband der Römischen Quartalschrift. Dr. Jörg Bölling habilitierte sich in Göttingen mit einer Arbeit über Petrus-Patrozinien im Sachsen der Salier-Zeit.

Das **Direktoriumsmitglied** Michael Matheus wurde zu seinem 60. Geburtstag in Mainz mit einer opulenten Festschrift geehrt.

Prof. Dr. Günther Wassilowsky, Kirchenhistoriker und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der **Römischen Quartalschrift**, erhielt einen Ruf an die Universität Innsbruck. Von 2013 auf 2014 scheidet Prof. Dr. Pius Engelbert, der von Rom nach Deutschland zurückgekehrt ist, aus dem Beirat aus. Neu aufgenommen werden Prof. Dr. Michael Durst (Fribourg) und Prof. Dr. Andreas Sohn (Paris). Prof. Dr. Theofried Baumeister (Mainz) scheidet ab dem Jahrgang 2014 aus der Herausgeberschaft aus.

Die **Institutsbibliothek** konnte in den vergangenen drei Jahren 307 Bücher (ohne die Zeitschriften) erwerben. 129 davon wurden als Zeichen der Wertschätzung seitens der Autoren und Verlage geschenkt.

Die eigene **Website** trägt wesentlich zum Bekanntheitsgrad der Institutsarbeit bei. Im Jahresdurchschnitt wurde sie täglich 660mal besucht. Darüber hinaus förderten der Osservatore Romano, das deutschsprachige Radio Vatikan, die Tagespost und der Corriere del Sud durch Beiträge über die diversen Veranstaltungen und Publikationen die Publizität des Instituts.

Mit Abschluss des Jahres zählte das Institut 107 **Mitglieder**, davon 27 Frauen und 80 Männer. Das Institut freute sich über 22 Neueintritte in die Gesellschaft. Es verlor 6 Mitglieder durch Wegzug. Aufgrund ihrer positiven Erfahrungen mit dem Römischen Institut haben die ehemaligen Mitglieder Dr. Britta Kägler und Alexander Wegmaier in **München** regelmäßige Görres-Treffen mit Vorträgen ins Leben gerufen, die ein regen Echo finden.

Die **Schwestern der christlichen Liebe**, die fast 100 Jahre lang den Campo Santo betreut und vielfach dem Görres-Institut geholfen haben, haben den Campo Santo verlassen. Hier sind dankbar Sr. Aloysima, Sr. Cäcilia, Sr. Dolorita, Sr. Gertrude, Sr. Mariana und Sr. Annette zu erwähnen.

Die Arbeit des Instituts wäre ohne seine großzügigen **Förderer** nicht denkbar gewesen. Großer Dank gilt dem Verlag Schnell und Steiner, der Libreria Editrice Vaticana, den Edizioni Qiqajon, dem Stift Admont, der Stiftung Pro Musica e Arte Sacra, Courtial International und dem Gästehaus des Deutschen Ordens. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft förderte die Jubiläumstagung. Hauptförderer waren wie in jedem Jahr das Priesterkolleg und die Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes, in die Vizedirektor Prof. Dr. Johannes Grohe in diesem Jahr aufgenommen wurde.

Dieser Jahresbericht möge insbesondere unseren Freunden und Förderern zeigen, dass sich das Engagement gelohnt hat und sicher auch weiter lohnt.

Stefan Heid
Direktor

Johannes Grohe
Vizedirektor

1 Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft

1.1 Anschrift

Pontificio Collegio Teutonico
I-00120 Città del Vaticano
Telefon (Bibliothek): 0039-06-698-92673
Telefon (Direktor): 0039-06-698-92672
Telefon (Assistent): 0039-06-698-92674
Email: stefan.heid61@gmail.com
Homepage: www.goerres-gesellschaft-rom.de
www.goerres-rom-stiftung.de

1.2 Direktor

Prof. Dr. Stefan Heid

1.3 Vizedirektor

Prof. Dr. Johannes Grohe

1.4 Direktorium

Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf, Präsident der Görres-Gesellschaft, Bonn
Prof. Dr. Pius Engelbert O.S.B., Rom
Dr. Hans-Peter Fischer, Rektor des Päpstlichen Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico, Rom
Prof. Dr. Johannes Grohe, Rom
Prof. Dr. Michael Matheus, Rom
Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Repgen, Bonn
Prof. Dr. Rudolf Schieffer, München

1.5 Bibliothek

1.5.1 Bibliothekar

Dipl.-Bibl. Marjan Rebernik

1.5.2 Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 15.30 bis 19.30 Uhr
und nach Vereinbarung

1.6 Assistenten

Florian Haider, München (1.9.2012 bis 31.7.2014)

Theologiestudium an der Universität München und am St. John's Seminary in Brighton/MA; dogmatisches Promotionsprojekt bei Prof. Dr. Bertram Stubenrauch (München).

Teresa Lohr, Bamberg (1.9.2013 bis 30.06.2014)

Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Restaurierungswissenschaft in Bamberg und Prag, kunsthistorisches Promotionsprojekt bei Prof. Dr. Christian Hecht (Bamberg).

1.7 Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dott. **Marco Leonardi**, Catania (1.3.2013 bis 1.3.2014)

Studium der Geschichte, Latein, Italienisch und Germanistik in Catania. Forschungsprojekt über Umweltfragen und Wasserwirtschaft im Mittelalter.

1.8 Hilfskräfte

Matthias Simperl, Schwäbisch Hall (1.10.2012 bis 30.06.2013)

Theologiestudent

Jakob Ohm, Münster (1.11.2013 bis 30.06.2014)

Theologiestudent

1.9 Bibliothekshilfe

Petra Fugazzola

1.10 Mitgliederstand

107 (zum Jahresende)

1.11 Erworbene Bücher

307 (2011-2013), ohne Zeitschriften

2 Öffentliche Vorträge

26. Januar 2013: **Rainald Becker** (Bayreuth): Gott und die Neue Welt - die Entdeckung Amerikas in den konfessionellen Debatten seit dem 16. Jahrhundert

23. Februar 2013: **Georg Schelbert** (Trier): Flucht von der Mosel an den Tiber: der Trierer Kirchenarchitekt Peter Marx 1933-1947 in Rom

27. April 2013: **Hartmut Benz** (Ruppichteroth): Zuflucht im Vatikan – Quellen und Zeitzeugen berichten aus gefährlichen Jahren (1943-1945)

25. Mai 2013: **Hiltrud Merten** (Trier): Zur Bedeutung der Internationalen Kongresse für Christliche Archäologie am Beispiel des Trierer Kongresses von 1965

27. Juni 2013: „Zur letzten Wortmeldung“ – Sommerfest der Görresianer in S. Giovanni a Porta Latina

26. Oktober 2013: **Kai-Michael Sprenger** (Rom-Mainz): Böser Kaiser – guter Kaiser: Friedrich I. Barbarossa aus italienischer Sicht in Kunst und Kultur

30. November 2013: **Andreas Burtscheidt** (Bonn): Zwischen Mussolini, Hitler und dem Papst – Edmund Raitz von Frenzt als katholischer Journalist im faschistischen und nationalsozialistischen Rom

3 Wissenschaftliche Tagungen

3.1 Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke: Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955

21.-23. März 2013, Campo Santo Teutonico

Verantwortlich: Michael Matheus (Mainz), Stefan Heid

Internationale Tagung zum 125-jährigen Bestehen des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft in Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz unter der Schirmherrschaft der Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma

3.1.1 Referenten

Christof Dipper (Darmstadt): Flüchtlinge, Juden, Auslandsdeutsche - oder was? Das faschistische Italien als "Zuflucht auf Widerruf". Mit einem Ausblick auf den Vatikan

Rudolf Morsey (Neustadt an der Weinstraße): Prälat Ludwig Kaas (1881-1952) - sicher, aber heimatlos im Vatikan

Günther Wassilowsky (Linz): Der „Allvater“ im Campo Santo Teutonico: Hubert

Jedin (1900-1980)

Gregor Wand (Potsdam): Diego von Bergen. Deutscher Botschafter beim Heiligen Stuhl 1920–1943

Anselm Doering-Manteuffel (Tübingen): Flucht oder Dienst? Ernst von Weizsäcker 1943–1945

Karl-Josef Hummel (Bonn): Im Schutz des Vatikans: Ernst von Weizäcker Juni 1944–26. August 1946

Stefan Heid (Rom): Prägende Zeiten: das Römische Institut der Görres-Gesellschaft 1933–1955

Paolo Vian (Rom): I fratelli Mercati e il mondo scientifico di lingua tedesca

Michael Matheus (Mainz): Vatikan, Campo Santo und der Kampf um die deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien (1945 bis 1953)

Ludwig Schmugge (Rom): Stephan Kuttner (1907–1996). Der „Papst“ der Kanonistik zwischen Deutschland, dem Vatikan und den USA

Johan Ickx (Rom): Die Erzbruderschaft des Campo Santo Teutonico im Zweiten Weltkrieg

Sergio Pagano (Rom): Hermann Hoberg (1907–1992), Vice-Prefetto dell'Archivio Segreto Vaticano

Arnold Nesselrath (Rom): Der Generaldirektor der Vatikanischen Museen Deoclecio Redig De Campos und die deutsche Wissenschaft

Klaus Schatz SJ (Frankfurt a.M.): Friedrich Kempf (1908–2002): Mediävist und Papsthistoriker



Dominik Burkard (Würzburg): „... ein ebenso rabiater Kirchenmann wie Nationalist“? Der Kirchenhistoriker Karl August Fink (1904–1983) und die deutsche Geschichtswissenschaft in Rom

Norbert M. Borengässer (Bonn): Dölger-Schüler in Rom. Wissenschaftliche Netzwerke zwischen Deutschland, Italien und den USA

Annette Vogt (Berlin): Die Wissenschaftshistorikerin Anneliese Maier (1905–1971) zwischen Bibliotheca Hertziana, Vatikan und Campo Santo Teutonico

Paul Zanker (Rom): Die erste Wissenschaftlerin im Vatikan: die Archäologin Hermine Speier (1898–1989)

3.1.2 Grußworte

3.1.2.1 Rektor Hans-Peter Fischer, Päpstliches Priesterkolleg am Campo Santo

Exzellenz, lieber Herr Botschafter,

liebe Mitglieder des Priesterkollegs,

liebe Mitglieder der Görres-Gesellschaft,

liebe Referenten,

liebes Auditorium,

Sehr verehrter Herr Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft,

„Ort der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955“ – So der programmatische und ehrgeizige Titel der dreitägigen internationalen Tagung, die wir zum 125jährigen Bestehen des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft hier gleichsam am „Campus“ abhalten dürfen. Vor 125 Jahren, Anno Domini 1888, war Johann Peter Kirsch mit 27 Lebensjahren zum Direktor ernannt worden. Spiritus Rector war freilich der Rektor des Priesterkollegs, Anton de Waal, der bereits ein Jahr zuvor, also 1887, die Römische Quartalsschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte gründete. Doch war schon bei der Gründung der Quartalsschrift Johann Peter Kirsch maßgeblich an der Herausgabe derselben hervorragend beteiligt. Ab dem Jahre 1907 wurde Johann Peter Kirsch neben de Waal Mitherausgeber. Als Rektor des Priesterkollegs erfüllt es mich mit Stolz, dass bis zum heutigen Tag das Priesterkolleg gemeinsam mit dem Römischen Institut der Görres-Gesellschaft die wissenschaftlich auf hohem Niveau stehende Reihe gemeinsam herausgibt. Und ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass Prof. Dr. Stefan Heid hierbei den Löwenanteil der mit sich bringenden Arbeit trägt. In der wechselvollen 125-jährigen Institutsgeschichte kann festgestellt werden, dass

der Verschleiß der Direktoren relativ gering war. Johann Peter Kirsch von 1888 bis 1895, aber dann noch einmal von 1926 bis 1938, dazwischen Stefan Eheses 1895-1926, Hermann Stoeckle 1938 – 1949, Engelbert Kirschbaum 1949-1959, Ludwig Voelkl 1959-71, Ambrosius Eszer 1971-1975, Erwin Gatz 1975-2010. Mit Prof. Stefan Heid ist seit dem Jahre 2011 erst der achte Direktor an der Spitze. Aber der Verschleiß der Rektoren des Priesterkollegs hält sich ebenso in Grenzen. Denn in der nunmehr 137jährigen Kollegsgeschichte bin auch ich erst die Nummer acht. Erst zweimal in der Geschichte des Campo Santo Teutonico war der Rektor des Priesterkollegs zugleich Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft. Zuletzt war dies unter meinem verehrten Vorgänger Prof. Erwin Gatz, wie gesagt 1975 bis 2010, der das Institut mit einer weitreichenden Forschungstätigkeit zur Kirchengeschichte mit zahlreichen Mitarbeitern befruchtet hat. In den Jahren 1938 bis 1949 war der Münchener Diözesanpriester Hermann Stoeckle geschäftsführender Direktor des Instituts. Rektor der Erzbruderschaft und Rektor des Priesterkollegs war derselbe in den Jahren von 1931 bis 1954. Dieser von seinen Zeitgenossen in seiner Persönlichkeitsstruktur unterschiedlich eingeordnete Charakter begleitet auch die Zeitgeschichte unseres Tagungsthemas: „Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke“. Positiv muss hervorgehoben werden, dass der in vielerlei Hinsicht untätige und partiell auch unfähige Rektor dennoch den Campo Santo Teutonico als Zufluchtsstätte öffnete und somit auch Leben rettete. Ich bin gespannt auf die Recherchen und neuen Erkenntnisse, die uns im Laufe der kommenden drei Tage die Referenten bieten werden.

Liebe Festversammlung, sicher haben sie als Besucher und Freunde des Campo Santo den kleinen und unaufdringlichen Dachreiter an der Hauptfassade des Priesterkollegs bereits schon einmal entdeckt. Er hütet drei kleine Glocken. Für mich sind diese Glocken sehr symbolkräftig. Unter dem Dach des Campo Santo befinden sich nämlich drei Institutionen. Hier macht nicht nur ein Ton die Musik, sondern es sind mindestens drei Töne. Wenn wir weiterhin unsere Stimmen in das große Zusammenspiel erklingen lassen, dann beschleicht uns auch in Zukunft nicht die Gefahr der Monotonie, der Eintönigkeit und des Stillstands. Im Gegenteil, dem Campo bleibt so seine Musikalität mit allen wechselvollen Melodien erhalten. Mein Vorgänger hat dieses Zusammenspiel weniger bildreich, sondern eher in seiner Art markig und nüchtern auf den Punkt bringend so

formuliert: „Die Erzbruderschaft ist eine Solidargemeinschaft von Deutsch-Römern, die sich zur Aufgabe gestellt hat das christliche Totengedenken durch Aufrechterhaltung ihres Friedhofes zu pflegen, die ihre Kirche in dieser bewegten Stadt mit ihren vielen Pilgern und Touristen als würdevolle Gebetsstätte aufrechterhält und damit auch für Pilgergruppen, die alljährlich in dieser geschützten Atmosphäre ihren Gottesdienst feiern. Die Erzbruderschaft ermöglicht seit über 150 Jahren studierenden Priestern einen Aufenthalt in ihrem Gebäude. Diese halten ihr dafür im Gegenzug den Gottesdienst. Daraus ging 1876 das Priesterkolleg hervor. Ohne Erzbruderschaft gäbe es kein Priesterkolleg, aber ohne das Priesterkolleg wäre aber auch die Erzbruderschaft ärmer. Das seit 1888 hier bestehende Römische Institut der Görres-Gesellschaft ist zwar im Vergleich mit den großen staatlichen, wissenschaftlichen Institutionen sehr klein, aber es Unterhält zusammen mit dem Kolleg eine bedeutende Bibliothek und seine wissenschaftlichen Leistungen und Veröffentlichungen, die ohne großen Apparat entstehen, können sich sehen lassen und genießen internationales Ansehen.“

Papst Benedikt XVI. erwiderte dieses Begrüßungswort von Rektor Gatz anlässlich des einmaligen Campo Santo Besuches während seines knapp achtjährigen Pontifikats am 24. Mai 2005 mit folgenden Worten: „Ich finde es sehr wichtig, dass hier Priestergemeinschaft und wissenschaftliche Arbeit ineinander gehen. dass gerade historische Arbeit geleistet wird. Die Erneuerung der Theologie im 20. Jahrhundert, die sich im II. Vaticanum konkretisiert hat, kam ja aus einem neuen Studium der Väter, aus einer neuen Zuwendung zu den lebendigen Wurzeln, die uns tragen zu der ursprünglichen Rezeption des Glaubens, die dann immer wieder befruchtend weiter einwirkt. Nur wenn wir von den Wurzeln leben, können auch die Bäume wachsen und Frucht tragen.“ – so Papst Benedikt.

Sehr verehrter Herr Direktor Professor Heid, lieber Stefan,
ich gratuliere Dir für die Initiative und die Organisation dieser hochkarätigen internationalen Tagung. Nicht immer wird ein 125-jähriges Bestehen gefeiert. Meinen Recherchen zufolge verstrich das Jahr 2001 sang- und klanglos, ohne jedwede Erwähnung des 125-jährigen Bestandes des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico. Umso mehr freue ich mich, dass anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft ein großer Beitrag geleistet wird zur Aufarbeitung der Geschichte des Campo Santo Teutonico.

Gottes Segen möge diese Tagung begleiten! Dem Römischen Institut der Görres-Gesellschaft rufe ich einen dreiklingenden Wunsch zu: Vivat, crescat, floreat – ad multos annos!

3.1.2.2 Direktor Stefan Heid, Römisches Institut der Görres-Gesellschaft

Liebe Repräsentanten und Mitglieder der Görres-Gesellschaft, hochverehrtes Publikum,

das Römische Institut der Görres-Gesellschaft begeht sein 125-jähriges Bestehen. 1888 wurde unser Institut gegründet und hatte seinen Sitz seither hier am Campo Santo Teutonico.

Das 100-jährige Bestehen wurde 1988 von meinem verehrten Vorgänger Prof. Erwin Gatz begangen, und zwar mit einer Tagung, einem Festgottesdienst, einem Festakt, einem Empfang bei der deutschen Botschaft beim Hl. Stuhl und einer Exkursion nach Orvieto.

Nun, wir haben dieses Jahr nicht ein so ganz rundes Jubiläum und daher ein nicht ganz so umfangreiches Jubelprogramm, aber was uns erwartet, wird zweifellos interessant werden. Sie sind herzlich eingeladen, auch morgen und übermorgen an den Vorträgen teilzunehmen.

Ein Leckerbissen wird das Konzert am Samstagabend sein. Eine besondere Ehre ist es uns auch, dass Dr. Reinhard Schweppe uns heute Abend zum Empfang an die deutsche Botschaft beim Hl. Stuhl lädt. Hierzu sind bereits Einzeleinladungen erfolgt.

Gleich zu Beginn unserer Tagung möchte ich Dank sagen. Die Tagung wird nicht vom Römischen Institut der Görres-Gesellschaft allein gestemmt, sondern in Zusammenarbeit mit der Universität Mainz durchgeführt. Es ist für uns sehr wichtig, gerade eine solche Zusammenarbeit des Instituts in den etablierten akademischen Raum Deutschlands hinein zu haben. Das ist das große Verdienst von Prof. Dr. Michael Matheus, dem ich außerordentlich danke für das großartige Tagungskonzept und die Mühe der Vorbereitung durch seine Mitarbeiter. Der große Zuspruch, den diese Tagung erfährt, ist ihrer aller Verdienst.

Diese Tagung könnte nicht durchgeführt werden ohne die finanzielle Unterstützung durch die DFG, ferner durch eine erhebliche private Unterstützung, durch die Förderung seitens der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes am Campo Santo und durch die Förderung des hiesigen Priesterkollegs. Auch hier mein aufrichtiger Dank!

Rektor Dr. Hans-Peter Fischer als Kollegsrektor und Rektor der Erzbruderschaft hat seit seinem Amtsantritt die Arbeit des Instituts gefördert und wertgeschätzt, und ist ja auch selber Direktoriumsmitglied und Mitherausgeber der "Römischen Quartalschrift". Die seit 1888 unlösliche Symbiose von Görres-Institut und Priesterkolleg setzt sich also fort.

Für die Erzbruderschaft möchte ich aber auch ihren Camerlengo Aldo Parmeggiani lobend und dankbar erwähnen, da er seit vielen Jahren unsere Tätigkeit unterstützt und auch zusammen mit seiner Frau aktives Mitglied des Instituts ist.

Vor allem freue ich mich natürlich auf die Referenten und ihre Vorträge. Seien Sie herzlich willkommen. Leider mussten Christof Dipper, Prof. Morsey und Anselm Doering-Manteuffel absagen; ihre Referate werden aber verlesen werden. Ich danke jedem Einzelnen von Ihnen, dass sie sich der Mühe der Ausarbeitung unterzogen haben und verspreche, dass wir eine schöne Publikation daraus machen.

Ferner bin ich dankbar, dass unsere Tagung dank Presse und Radio über den akademischen Tellerrand hinaus ein breiteres Echo finden wird.

Und schließlich erreichte mich gestern eine Email von Kardinal Karl Lehmann aus Mainz, und das war mir wirklich eine freudige Überraschung, daher darf sich sie Ihnen abschließend vorlesen:

„Sehr geehrter Herr Professor, lieber Msgr. Stefan Heid!
Nach dem 14-tägigen Aufenthalt in Rom und der gestrigen Amtseinführung von Papst Franziskus bin ich soeben zu Hause angekommen. Ich möchte es aber nicht versäumen, Ihnen und allen Veranstaltern des Symposiums zum 125-jährigen Bestehen des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, besonders auch Herrn Prof. Dr. Matheus, eine gute Veranstaltung in Rom zu wünschen. Ich habe mich über das Programm mit den einzelnen Referaten sehr gefreut. Ich dachte, ich könnte auch vielleicht an der einen oder anderen Veranstaltung teilnehmen. Nun bitte ich aber um Verständnis, dass ich nach dem längeren Aufenthalt und angesichts der bevorstehenden Karwoche und Ostertage rasch nach Hause musste. Bitte grüßen Sie alle Teilnehmer. Ich bin dankbar, wenn wir gewiss später auch den einen oder anderen Text nachlesen können. Ich grüße Sie und alle und wünsche Ihnen sowie dem Römischen Institut in Gottes Segen eine gute Zukunft, Ihr + Karl Kardinal Lehmann“.

3.1.2.3 Professor Richard Bösel, Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma

Essendo impedito da imprevisi impegni il presidente dell'Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell'Arte in Roma [Christopher Smith] mi ha pregato di sostituirlo nel proferire il suo caloroso saluto per l'apertura

dell'importante convegno internazionale che celebra i 125 anni dell'Istituto Romano della Goerres-Gesellschaft.

Credo di esprimere fedelmente il pensiero del professore Smith se affermo la mia convinzione che nella presente occasione il coinvolgimento della nostra associazione internazionale superi di gran lunga un carattere meramente rituale di cortesia protocollare e che assuma invece un valore concreto e vitale, un significato che si fonda nella stessa ragione d'essere dell'Unione.

Il legame a cui alludo non si riferisce al semplice fatto che la Görres-Gesellschaft ovvero l'Istituto Romano della Görres-Gesellschaft costituisca uno dei membri più illustri e centrali dell'Unione bensì alle circostanze storiche della fondazione stessa dell'Unione. Non va infatti dimenticato che l'Unione fu creata nel febbraio del 1946 proprio con l'intenzione di rimediare a quei danni letali che la comunità scientifica attiva di Roma aveva subito dalla catastrofe nazifascista e dalle conseguenze della Guerra Mondiale.

La nostra splendida repubblica romana delle arti e delle lettere, unica al mondo, deve la sua risurrezione proprio alla sofferentissima ma fiduciosa sopravvivenza degli ideali umanistici, ideali condivisi allora da un gruppo di straordinarie personalità che uscirono dai loro luoghi di rifugio e di esilio mentale per costituire una rete sovranazionale forte e costruttiva, capace di riportare la luce nel buio dei nazionalismi, del razzismo e del terrore politico.

La presente iniziativa promette di delineare con chiarezza uno degli scenari più drammatici del Novecento. Attendiamo contributi essenziali che risulteranno preziosi per il dibattito di temi che la storiografia sta affrontando al momento con grande impegno e vivacità. La recente apertura del fondo archivistico del pontificato di Pio XI e quella forse imminente dei fondi del suo successore offrono ai contemporaneisti un terreno fertilissimo e prezioso per consolidare i loro studi con le necessarie prove documentarie.

Il vostro convegno si inserisce molto opportunamente in questa intensa attuale stagione di ricerche e coglie la possibilità di estendere il dibattito storico-politico e biografico sul campo interdisciplinare della Wissenschaftsgeschichte, assolvendo un impegno che è congeniale se non addirittura doveroso nelle celebrazioni di un istituto precipuamente universalistico come quello della Goerres-Gesellschaft.

I mie congratulazioni da parte dell'Unione.

3.1.3 Tagungsverlauf

(Bericht verfasst von Clemens Brodkorb für <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4822&count=28&recno=2&sort=datum&order=down&search=zuflucht>)

Als auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Eichstätt am 25. September 1888 der Vorsitzende der historischen Sektion, Prälat Dr. Franz Hülskamp, gemeinsam mit dem damaligen Privatdozenten Dr. Heinrich Finke den Antrag „auf Errichtung eines historischen Instituts in Rom zur Ausbeutung der dortigen Archive“ stellte und der Vorstand diesem Antrag noch am gleichen Tage zustimmte,[1] war das „Römische Institut der Görres-Gesellschaft“ (RIGG), das in diesem Jahr 2013 auf eine 125-jährige Geschichte zurückblickt, geboren.

Aus Anlass dieses Jubiläums veranstaltete das Institut vom 21. bis zum 23. März 2013 an seinem Sitz im Deutschen Kolleg beim Campo Santo Teutonico der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes in Zusammenarbeit mit der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und unter Schirmherrschaft der „Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell’Arte in Roma“ eine internationale Tagung, die sich unter dem Titel „Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933–1955“ einem Forschungsdesiderat deutsch-italienischer Wissenschaftsgeschichte zuwandte. Zwar ist bisher in Ansätzen schon bekannt gewesen, dass wie in verschiedenen vatikanischen Einrichtungen auch im exterritorialen Collegio Teutonico nach 1933 deutschsprachige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen Zuflucht gefunden hatten, doch stand eine intensivere Beschäftigung mit diesem Thema noch aus.

Nach den Grußworten des Kollegsrektors, HANS-PETER FISCHER, des Direktors des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, STEFAN HEID, und – in Vertretung des Präsidenten der „Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell’Arte in Roma“ – RICHARD BÖSELS, führte MICHAEL MATHEUS, Inhaber des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte an der Universität Mainz und Direktoriumsmitglied des RIGG in die Thematik ein. Matheus, bei dem die Konzeption der Tagung gelegen hatte, wies zunächst darauf hin, dass seit Klaus Vogts einschlägiger zweibändiger Studie „Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945“ (Stuttgart 1989–1993) zwar hinlänglich bekannt sei, dass nach 1933 aus dem nationalsozialistischen Machtbereich über 20.000 Juden und

Nichtjuden nach Italien emigriert sind und sich viele – allerdings oft nur vorübergehend – dort aufgehalten haben und dass sich auch im Vatikanstaat und in exterritorial gelegenen Einrichtungen, wie dem Campo Santo Teutonico, politische Flüchtlinge unterschiedlicher Nationen Zuflucht gefunden haben. Eine intensivere Beschäftigung mit der Thematik stehe aber noch aus. Die hier berichtete Tagung sollte – unter besonderer Berücksichtigung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern – dazu beitragen, diese Forschungslücke zumindest teilweise zu schließen.

Etwa 3000 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen haben – so deutete Matheus die Dimensionen insgesamt an – im deutschsprachigen Machtbereich der Nationalsozialisten aus politischen oder rassistischen Gründen ihre beruflichen Positionen verloren. Etwa zwei Drittel von ihnen emigrierten. Wissenschaftsgeschichtlich gesehen bilden die auf der Tagung behandelten Personen zwar eine überschaubare, gleichwohl aber – wie sich zeigen sollte – ausgesprochen profilierte Gruppe.

Dass die deutschen Truppen den durch die Lateranverträge von 1929 geschaffenen exterritorialen Status des Campo Santo respektieren würden, war damals keineswegs gewiss. Was dies für die Bewohner von Vatikan und Campo Santo bedeutete, müssten künftige erfahrungsgeschichtliche Studien erweisen. Zumindest auf die Quellenlage hat sich die Erfahrung permanenter Bedrohung wohl immer wieder ausgewirkt, wenn – wie im Falle von Prälat Ludwig Kaas – Dokumente vorsorglicher Vernichtung anheim gefallen sind. Daneben steht für eine endgültige Bewertung der Ereignisse auch die Öffnung heute noch nicht zugänglicher Archivbestände in Rom und andernorts aus, so dass vorerst das eine oder andere nur angedeutet werden kann. Ohnehin konnten im Rahmen der Tagung nur ausgewählte Beispiele von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen gewürdigt werden.

Die in den Tagungsbeiträgen behandelten Persönlichkeiten, die mit ihrem wissenschaftlichen Werk, aber auch mit ihrem personellen Umfeld vorgestellt wurden, und nicht zuletzt das RIGG als Plattform trugen dazu bei, dass die deutschen Forschungseinrichtungen in Rom und Florenz – „Orte wissenschaftlicher Netzwerkbildung par excellence“ (Matheus) – 1953 an die Bundesrepublik zurückgegeben wurden und somit bis heute weiter bestehen. Behandelt wurden vor allem solche Persönlichkeiten, die seit den Dreißiger

Jahren in den genannten Einrichtungen tätig waren und nach 1945 bei der Etablierung bzw. Ausweitung wissenschaftlicher Netzwerke, auch über Italien hinaus, eine Rolle spielten. Diesbezüglich stand vor allem die Frage im Raum, wie solche Netzwerke in Rom vorgeprägt worden sind.

Ein bewusst gewählter interdisziplinärer Ansatz führte auf der Tagung Referenten verschiedener kulturgeschichtlicher Disziplinen zusammen. Das Zeitfenster von 1933 bis 1955 umspannte gezielt traditionelle Einschnitte und Zäsuren – etwa das Jahr 1938 mit der italienischen Rassegesetzgebung oder den 8. September 1943 mit dem endgültigen Bruch des Achsenbündnisses.

Ziel der Tagung war nicht zuletzt, Fragen zu stellen etwa danach, wie unter den konkreten (schwierigen) Bedingungen des gewählten Zeitraums in Rom wissenschaftliche Kontakte geknüpft oder auch aufrecht erhalten werden konnten oder auch die erzwungene Distanzierung von deutschen Einrichtungen zur Intensivierung von Kontakten zu italienischen oder anderen Einrichtungen führte, beispielsweise bei Hubert Jedin die Voraussetzung für sein späteres wissenschaftliches Ansehen und seine weitverzweigte Vernetzung. Nicht nur die wissenschaftlichen Inhalte sollten also in den Blick genommen werden, sondern auch die verschiedenen Transferprozesse und Einbindungen in die verschiedenen Netzwerke.

Die erste der in fünf Sektionen gegliederten Tagung befasste sich unter der Leitung von MARTIN BAUMEISTER (Rom) grundlegend, aber auch am Beispiel konkreter Flüchtlinge mit der Thematik der „Zuflucht in Italien und im Vatikan“. CHRISTOF DIPPER (Darmstadt) skizzierte in seinem grundlegenden Referat über deutsches Exil im faschistischen Italien die allgemeinen Rahmenbedingungen in Italien und die Forschungssituation, wobei er sich dabei auf die schon genannte Studie von Klaus Vogt stützen und sie für das Tagungsthema erschließen konnte. Er unterschied verschiedene Gruppen von deutschen Exilanten in Italien. Während es sich in den Augen der Italiener ausnahmslos um „Tedeschi“ handelte, unterscheidet die Forschung vor allem zwischen Juden und Nichtjuden, was der nationalsozialistischen Rassenlehre geschuldet ist und dem Selbstverständnis der Betroffenen kaum entsprach. Viel kleiner als die jüdische war die nichtjüdische, vor allem katholische Emigration. Dippers Ausführungen machten deutlich, welche Typenvielfalt unter den Begriffen Exil und Emigration subsumiert wird. Er bündelte seine Darstellung in zwei Thesen, wonach zum

einen im Falle Italiens ein klarer Widerspruch zwischen subjektiver Befindlichkeit und objektiver Situation geherrscht habe („Die Lage war schlechter als die Stimmung.“). Ferner machte er unter einer zweiten These deutlich, dass nach Italien eher unpolitische Menschen flohen, wobei der Kulturfaktor (Italien als klassisches Sehnsuchtsziel), aber auch die weitgehend formlose Möglichkeit der Einreise eine Rolle spielte. Dies erklärt zumindest teilweise, warum vom Nationalsozialismus Bedrohte ausgerechnet in das einzige faschistisch regierte Land flohen. Freilich verschärfte sich die Lage der Flüchtlinge zunehmend, zumal für die jüdischen Flüchtlinge schlagartig seit Herbst 1938.

Kurz streifte Dipper auch die Situation im Vatikan, für die ursprünglich ein eigenes Referat vorgesehen war.

RUDOLF MORSEY (Neustadt an der Weinstraße) behandelte in seinem Referat über Prälat Ludwig Kaas (1881–1952) einen jener Politiker, die Kontakte zu den Wissenschaftlern pflegten, die im Mittelpunkt der Tagung standen. Der Kanonist und Zentrumspolitiker Kaas, seit 1933 in Rom und bei den Zeitgenossen wegen seiner frühen „Flucht aus Deutschland“ teilweise umstritten, führte in Rom das Leben eines – allerdings privilegierten – Exilanten. Seine Entscheidung, dort zu bleiben, ist nach Morsey heute verständlicher, als es den Zeitgenossen gewesen ist. Von Rom aus habe er seinem Land und seiner Kirche wirksamer dienen können, als ihm das in der Heimat möglich gewesen wäre, unabhängig von seiner persönlichen Gefährdung. Von einer weiteren Öffnung vatikanischer Archive verspricht sich Morsey, dass die Beratertätigkeit von Kaas für Eugenio Pacelli deutlicher als bisher erkennbar zu Tage treten wird. Kaas, der 1936 Leiter der Verwaltung von St. Peter und später der Ausgrabungen unter dem Dom geworden war, starb 1952 in Rom.

GÜNTHER WASSILOWSKY (Linz) beschäftigte sich mit dem „Allvater“ im Campo Santo, dem Breslauer und späteren Bonner Kirchenhistoriker Hubert Jedin (1900–1980), einem der markantesten Beispiele aus dem Spektrum der auf der Tagung behandelten Wissenschaftler. Jedin verbrachte mehr als zehn Jahre seines Lebens als Flüchtling im Campo Santo. In der Rückschau auf sein Leben stellte er bezeichnender Weise selbst einen Zusammenhang zwischen seinem Schicksal und seinem enormen Werk her. Einerseits bot ihm der erzwungene lange Aufenthalt in Rom die Gelegenheit, in ungewöhnlichem Umfang an den Quellen der vatikanischen und italienischen Archive zu arbeiten. Andererseits sei

Jedin – so Wassilowsky – auch angetrieben gewesen von dem Ehrgeiz, die nationalsozialistische Rassenideologie mit seiner eigenen Biographie zu falsifizieren. Nach einem ersten Aufenthalt am Campo Santo 1926–1930 zur Arbeit an seiner Habilitationsschrift über den Augustinergeneral Girolamo Seripando und einem zweiten nur einsemestrigen Aufenthalt im Sommer 1932 als Stipendiat der Görres-Gesellschaft war erst der dritte Rom-Aufenthalt 1933–1936 für die Tagungsthematik einschlägig, als Jedin als „Halbjude“ auf Grund des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seine Venia legendi in Breslau verloren hatte. Nun erlebte Jedin im Unterschied zu den früheren Aufenthalten von verschiedenen Seiten starke Ablehnung: Er fühlte sich nur noch geduldet, letztlich heimatlos und fremd. Die erzwungene Distanzierung von den deutschen Instituten in Rom (mit Ausnahme des Deutschen Historischen Instituts) hatte aber – wie in der Einführung von Matheus schon erwähnt und von Wassilowsky noch einmal herausgehoben – zur Folge, dass seine Beziehungen zu Italienern und Nichtdeutschen, die in den Vatikanischen Archiven arbeiteten, immer enger wurden. Nach einem Intermezzo als Archivar am Breslauer Diözesanarchiv seit 1936 kehrte Jedin Anfang November 1939 zu seinem vierten und längsten Rom-Aufenthalt zurück, um an seiner „Geschichte des Konzils von Trient“ zu arbeiten, einem der „bedeutendsten Werke der Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts und von bleibendem Wert“ (Konrad Repgen). Die Atmosphäre im Campo Santo war für Jedin weiter „wenig erfreulich“, doch intensivierte er nun die Kontakte nach außen, insbesondere zu den beiden Jesuitenprofessoren an der Päpstlichen Universität Gregoriana, dem Archäologen und späteren Direktor des RIGG, Pater Engelbert Kirschbaum, und dem Mediävisten, Pater Friedrich Kempf. Im Campo Santo galt Jedin in der Folge als „Allvater“ und Seele des Hauses, der die Lücke ausfüllte, die der wissenschaftlich nicht interessierte Rektor Hermann Stoeckle hinterließ.

Der Abschluss des ersten Tages mit einem Empfang durch den deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, REINHARD SCHWEPPE, in der Botschaftsresidenz bildete gleichsam die Klammer zum zweiten Tag, an dem sich die zweite Sektion unter Leitung von LUTZ KLINKHAMMER (Rom) mit „Diplomaten im Vatikan“ befasste.

GREGOR WAND (Potsdam), der an einer Dissertation zur deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl arbeitet und deshalb aus der aktuellen Schau der Quellen

schöpfen konnte, befasste sich zunächst mit dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl Diego von Bergen (1920–1943), ausgehend von der Kritik Ernst von Weizsäckers an seinem Amtsvorgänger, der ihn für einen „Karrierediplomaten“ hielt und ihm „taktisches Stillsitzen“ sowie Initiativlosigkeit vorhielt. Von Bergen, Protestant, aber über seine Mutter dem Katholizismus gegenüber offen geprägt, unterhielt enge Verbindungen zur päpstlichen Aristokratie. Sein passables Verhältnis zu den nationalsozialistischen Machthabern in Deutschland lässt nach Meinung Wands ebenso wenig auf eine besondere Nähe schließen wie der eher späte Eintritt in die NSDAP am 1. November 1939. In der historischen Forschung ist seine Person bisher eher vernachlässigt worden, obwohl die Quellenlage durchaus passabel ist. Dazu hat sicher beigetragen, dass der größte Teil der überlieferten Aktenbestände des Reichskirchenministeriums im Zentralen Staatsarchiv der DDR in Potsdam lagerte und bis zur politischen Wende von 1989/90 nicht zugänglich gewesen ist. Auch im Vatikanischen Geheimarchiv ist der Zugang zu den einschlägigen Beständen (1933–1939) erst in jüngster Zeit möglich geworden. Wand plädierte in seinem Referat für eine Neubewertung von Bergens im Lichte der Quellen.

Der sich anschließende Vortrag von ANSELM DOERING-MANTEUFFEL (Tübingen) widmete sich dem unmittelbaren Amtsnachfolger von Bergens, Ernst von Weizsäcker (1943–1945), dessen Bild Doering-Manteuffel als ambivalent darstellte. Weizsäcker sei ein Staatsbeamter gewesen, der zwar über klare ethische Maßstäbe verfügt, aber weder die Kraft noch den persönlichen Mut aufgebracht habe, entschieden zu diesen Maßstäben zu stehen, was dazu führte, dass im letzten Nürnberger Nachfolgeprozess (dem „Wilhelmstraßen-Prozess“) von seiner Verteidigung ein falsches, geradezu gegenteiliges Bild seines Handelns entworfen wurde. Doering-Manteuffel ging in seinen Ausführungen der Frage nach, was Weizsäcker, der sich 1943 geradezu in das Amt des Deutschen Botschafters beim Heiligen Stuhl hineindrängte, dort letztlich gesucht hat. Suchte er „Zuflucht“ nur für sich selbst oder fühlte er sich zumindest auch im „Dienst“ seiner Nation, um Menschen in Gefahr ihrerseits Zuflucht zu ermöglichen?

Sicher dürfte es Weizsäcker – so Doering-Manteuffel – darum gegangen sein, sich dem Hineingleiten in ein System der Rechtlosigkeit und des Verbrechens zu entziehen. Zugleich habe ihn aber auch sein altes, seit 1938/39 vordringliches

Ziel, dem Erhalt bzw. der Gewinnung des Friedens zu dienen, bewegt. Im Vatikan sei ihm dies immerhin möglich erschienen. Andererseits habe sich der wenig mutige Mann in der Folge zunehmend im Lavieren zwischen Mitmachen, Dagegensein und Wegducken verfangen.

Zweifellos sei Weizsäcker im Auswärtigen Amt seit 1938 in das System des Verbrechens hinein geglitten, was er einerseits deutlich spürte, sich andererseits aber nicht eingestand. Der Wechsel auf den Posten des Vatikanbotschafters war deshalb zweifellos auch eine Flucht, während er andererseits verschiedene Bemühungen unternahm, etwa Juden in Klöstern und Pfarreien zu verstecken, indem er Schutzbriefe der Vatikanbotschaft für diese Häuser ausstellen ließ.

Doering-Manteuffel deutete auf Grund verschiedener Anhaltspunkte im Zeitraum vom Frühjahr 1942 bis zum Herbst 1943 das Verhalten Weizsäckers so, dass sein Wechsel vom Auswärtigen Amt an die Vatikanbotschaft eine „Flucht“ war, in die er den „Dienst“ des Diplomaten hineinwob. Andererseits sei charakteristisch für Weizsäcker gewesen, dass er dem eigenen Fortkommen den Vorrang einräumte vor der Umsetzung seiner kritischen Meinung in persönlich verantwortliches Handeln. In seiner Person verschmolzen in gewisser Weise Tragik und Schuld.

Dies zeigte sich auch im nächsten Referat von KARL-JOSEPH HUMMEL, der die Zeit von Weizsäckers „im Schutz des Vatikans“ (Juni 1943 bis 26. August 1946) in den Blick nahm. Dabei hob er hervor, dass zweifelsohne unter totalitären Diktaturen eine gewisse Tragik darin besteht, dass ohne ein bestimmtes Maß des Mitwirkens kaum Möglichkeiten des Widerstandes gegeben sind. Trotz der erwiesenen Bemühungen von Weizsäckers um den Schutz der Stadt Rom, den Schutz des Vatikans und den Schutz der jüdischen Gemeinde kam auch Hummel zu dem Ergebnis, dass dieser ein Doppelspiel verloren hat. Die Verteidigungsstrategie nach 1945, die konstruierte Martyrerrolle und Widerstandslegende, die seine Verteidiger und die Familie entwickelten, konnte vor seinem Gewissen nicht bestehen.

Von Weizsäcker wurde 1949 zu sieben Jahren Haft verurteilt, die später auf fünf Jahre reduziert wurde. Auf Grund einer Amnestie wurde er 1950 aus der Haft entlassen.

Die dritte Sektion der Tagung unter der Leitung von RUDOLF SCHIEFER (München/Bonn) lenkte den Blick nun auf die „Wissenschaft zwischen Kontinuität und Neuanfang“.

STEFAN HEID (Città del Vaticano) referierte dabei zunächst die Geschichte des RIGG in dem durch das Tagungsthema gesetzten Zeitrahmen 1933–1955. Er identifizierte drei institutionsgeschichtliche Phasen, bestimmt durch die Amtszeiten der Direktoren des Instituts: Johann Peter Kirsch (1926–1937/38), Hermann Maria Stoeckle (1937/38–1949) und Pater Engelbert Kirschbaum SJ (1949–1960). Während für die Amtszeit von Kirsch mit Blick auf das Tagungsthema eine Blütezeit der professionellen Vernetzung auszumachen sei, charakterisierte Heid die Amtszeit von Stoeckle als eine Zeit des „sanften Entschlafens“. Stoeckle, der kein Gelehrter war und wenig wissenschaftliches Interesse zeigte, muss andererseits zu Gute gehalten werden, dass er in einer „lautlosen Standhaftigkeit“ das Überleben des Instituts über die Kriegszeit hinweg ermöglicht hat. Eine Neukonstituierung und neue Blüte hob jedoch erst mit der Übernahme des Direktorenamtes durch den Jesuitenpater Kirschbaum an. Nicht zuletzt sei die Situation jetzt auch von den zahlreichen Möglichkeiten öffentlicher Fördergelder geprägt gewesen.

PAOLO VIAN (Rom) würdigte die Brüder Mercati in ihrer Bedeutung für die deutschsprachige Wissenschaft: Giovanni Mercati (1866–1957) war seit 1898 Mitarbeiter in der Vatikanischen Bibliothek gewesen, ehe er 1919 zum Präfekten ernannt wurde. Auch sein Bruder, Angelo Mercati (1870–1955), hatte zunächst seit 1911 in der Vatikanischen Bibliothek gearbeitet, bevor er 1920 zum Vizepräfekten und 1925 zum Präfekten des Vatikanischen Geheimarchivs ernannt wurde. Beide hatten als führende Repräsentanten des Vatikans und als Gelehrte – Angelo Mercati übersetzte beispielsweise zahlreiche Bücher aus dem Deutschen, darunter die zehnbändige Papstgeschichte Ludwig von Pastors – große Bedeutung für zahlreiche deutsche Gelehrte verschiedenster Disziplinen, aber auch – nicht zuletzt im von dieser Tagung gesetzten zeitlichen Rahmen – für die deutschen wissenschaftlichen Institute in Rom.

MICHAEL MATHEUS (Mainz) schilderte das Schicksal der deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien und die damit zusammenhängende Rolle von Vatikan und Campo Santo in der Nachkriegszeit (1945–1953). Als langjähriger Direktor des Deutschen Historischen Instituts (2002–2012) sprach Matheus in gewisser Weise rückblickend auch pro domo. Ausgehend von der Feststellung, dass diese Institute Ausdruck einer einzigartigen Forschungslandschaft waren und sind, blickte er zunächst auf das Verhältnis

von Vatikan und Deutschland in der fraglichen Zeit, würdigte die reiche Hilfe des Vatikans, teilweise auf persönliche Intervention des Papstes, beispielsweise für die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken in Rom. Er schilderte den Kampf um die Rückgabe der Institute nach dem Krieg, etwa die deutschen Interventionen an der Kurie, darunter die des Nobelpreisträgers Heisenberg, dem Pius XII. eine Intervention bei der Republik Italien zusagte.

Anders plädierten die Vatikanvertreter in der „Unione Internazionale degli Istituti di Archeologia, Storia e Storia dell’Arte in Roma“ eher für eine Internationalisierung der Institute bzw. ihrer Bibliotheken. Das RIGG, das selbstverständlich die deutschen Belange vertrat, bemühte sich um Entsendung eines Vertreters in die „Unione“, doch gelang dies erst 1956 mit Pater Kirschbaum, als die Rückgabe der Institute bereits erfolgt war. Positiv wirkten sich zahlreiche Fördermaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs aus, die in dieser Zeit in beeindruckendem Umfang möglich wurden.

Schließlich schilderte Matheus Adenauers Romreisen und dessen Bemühungen um die dann 1953 erfolgte Rückgabe der Institute. Der Umgang mit den deutschen Instituten galt Adenauer als Symbol und Gradmesser für die Bereitschaft der Alliierten und der Republik Italien, die Bundesrepublik wieder als gleichberechtigt in der Völkerfamilie zu behandeln.

LUDWIG SCHMUGGE (Rom) sprach dann über Stephan Kuttner (1907–1996), den er als bedeutendsten Kanonisten des 20. Jahrhunderts, den „Papst“ der Kanonistik zwischen Deutschland, dem Vatikan und den USA einführte. Kuttner hat entscheidende Jahre seines Lebens in Rom verbracht. Als Juden bedrohte ihn die antisemitische Politik des Nationalsozialismus jedoch auch jenseits der Alpen. Im April 1934 erhielt er deshalb auf Intervention Eugenio Pacellis eine Anstellung an der Bibliotheca Apostolica Vaticana. Am Beispiel der Familie Kuttner zeigte sich – so Schmugge – eindrucksvoll das vatikanische Engagement für die rassisch Verfolgten in den Jahren seit 1933. Trotz der zunehmenden Bedrohung durch die Rassegesetze in Italien 1938 konnte Kuttner so im Schutz des Vatikans seine Forschungen zunächst weiter betreiben und in dieser „Verfolgungszeit“ vielleicht die intensivste Zeit seiner wissenschaftlichen Karriere erleben.

Kuttner, der 1937 Professor an der römischen Lateranuniversität geworden war, folgte 1940 einem Ruf an die Catholic University of America, 1964 wurde er Professor of Roman Catholic Studies an der Yale University und 1970 nach

Berkeley berufen (bis 1988). Zweifelsohne sind seine Netzwerke in den USA entscheidend in den römischen Jahren vorgeprägt worden.

Zum Abschluss des zweiten Tagungstages referierte JOHANN ICKX über die Geschichte der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes beim Campo Santo Teutonico im Zweiten Weltkrieg. Als Archivar der Bruderschaft konnte er aus der unmittelbaren Schau der Quellen berichten und tat dies am Beispiel einiger neu erschlossener Archivalien, darunter des Congregationsbuchs der Erzbruderschaft und des Zelebrationsbuchs der Kollegspriester, das etwa die Anwesenheit des Iren Hugh O'Flaherty nachweist.

Der dritte Tagungstag begann mit der vierten Sektion, die von BERNARD H. STOLTE (Groningen) geleitet wurde.

Zunächst zeichnete der Präfekt des Vatikanischen Geheimarchivs, Bischof SERGIO PAGANO CRSP (Città del Vaticano), Leben und Werk des Priesters und Gelehrten Hermann Hoberg (1907–1992) nach, der bereits 1938 als Stipendiat der Görres-Gesellschaft nach Rom gekommen und Mitglied des Priesterkollegs am Campo Santo geworden war. 1950 kam er als Archivar ans Vatikanische Geheimarchiv. 1956 wurde er dort zum Vizepräfekten ernannt. Bis 1980 erwarb er sich in dieser Funktion unschätzbare Verdienste für zahllose deutschsprachige Wissenschaftler, die, durch ihn eingeführt und begleitet, ihre Forschungen an Beständen des vatikanischen Geheimarchivs betrieben. Innerhalb des Archivs machte sich Hoberg besonders um die Erschließung des Archivs der Rota Romana verdient. Als Gelehrter galt sein Interesse besonders der Geschichte der päpstlichen Finanzverwaltung.

Der Vortrag von ARNOLD NESSELRATH (Città del Vaticano) widmete sich Deocleio Redig De Campos, der möglicherweise der bedeutendste Generaldirektor gewesen ist, der den Vatikanischen Museen je vorgestanden hat. Mehrere bedeutende Restaurierungen sind unter dem teilweise in Berlin sozialisierten Brasilianer De Campos erfolgt. Nesselrath fragte dann nach der Bedeutung für die deutsche Wissenschaft; Kontakte zu deutschen Wissenschaftlern waren vorhanden, doch gingen diese nicht über die gewöhnlichen Kontakte hinaus.

KLAUS SCHATZ SJ (Frankfurt am Main), selbst Jesuit und emeritierter Kirchenhistoriker an der Ordenshochschule Sankt Georgen, würdigte seinen Mitbruder, den Mediävisten und Papsthistoriker Friedrich Kempf (1908–2002),

und konnte dabei gewissermaßen als Zeitzeuge aus der Erinnerung an zahllose persönliche Begegnungen schöpfen. Vor aller wissenschaftlichen Leistung hob Schatz hervor, dass sich bei Pater Kempf das Ethos des Historikers mit einer zutiefst menschlich-christlichen Grundhaltung verband. Kempf habe über ein unbestechliches Gerechtigkeitsempfinden im Urteil über Personen, Sachverhalte und Ereignisse verfügt, zudem aber über eine große menschliche Weite, die keineswegs auf sein Fachgebiet eingegrenzt war, vielmehr ein großes menschliches Interesse auch an den Arbeiten seiner Mitbrüder einschloss. Alle Enge und Kleinkariertheit seien ihm fern gewesen, dafür verfügte er über geistiges Format und Größe, Vornehmheit des Charakters und zuletzt über die Weisheit des Alters.

Kempf verbrachte 40 Jahre seines Lebens in Rom. Er besuchte die vatikanische Archivschule und übernahm auf Vorschlag seines Mitbruders, Pater Robert Leiber, ab 1948/49 den Lehrstuhl für mittelalterliche Kirchengeschichte (umfassend die Zeit von 700 bis 1300) an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Paläographie und Diplomatik blieben zeitlebens seine Spezialgebiete. P. Kempf war Mitherausgeber des „Archivum Historiae Pontificiae“ und gehörte zu den geistigen Vätern des mit dem Namen Hubert Jedin verbundenen, im Verlag Herder erschienenen Handbuchs der Kirchengeschichte (7 Bde., Freiburg 1962–1979). Aus seiner Feder stammen zahlreiche bedeutende Publikationen. Eine mittelalterliche Geschichte des Papsttums blieb sein großes wissenschaftliches Projekt und Fernziel, das er jedoch nicht bzw. nur in Bruchstücken verwirklichen konnte. Er wurde 1978 mit 70 Jahren – wie an der Gregoriana üblich – emeritiert.

DOMINIK BURKARD (Würzburg) behandelte in seinem Vortrag den Braunsberger und Tübinger Kirchenhistoriker Karl August Fink (1904–1983), der zwölf Jahre am Campo Santo verbrachte, der für ihn jedoch nicht Zufluchtsort war, sondern regulären Forschungen diene. Nach der Promotion 1929 kam er bis 1936 als Assistent ans Preußische Historische Institut nach Rom, um am Repertorium Germanicum zum Pontifikat Martins V. zu arbeiten. Er wohnte im Priesterkolleg am Campo Santo und war 1932–1935 dessen Vizerektor. 1937 übernahm er eine außerordentliche Professur für Kirchengeschichte in Braunsberg, 1940 eine Lehrstuhlvertretung für Kirchengeschichte, Patrologie und christliche Archäologie

in Tübingen, wo er nach Kriegsende zum Ordinarius ernannt wurde (1969 emeritiert).

Fink sah sich teilweise Vorwürfen ausgesetzt, er sei in der NS-Zeit zu parteinah gewesen: „... ein ebenso rabiater Kirchenmann wie Nationalist“, lautete ein Vorwurf, den Burkard zitierte.

Rom war für Finkes Lebensweg zentral. Dort pflegte er Kontakte und Netzwerke. Sein Führer durch das Vatikanische Geheimarchiv (Das Vatikanische Archiv. Einführung in die Bestände und ihre Erforschung, 1943, 2. verm. Aufl. 1951) hat unzähligen deutschsprachigen Wissenschaftlern das Archiv und seine Bestände erschlossen.

Die fünfte und letzte Sektion der Tagung stand unter der Leitung von STEFAN HEID (Città del Vaticano).

NORBERT M. BORENGÄSSER (Bonn) stellte wissenschaftliche Netzwerke in Deutschland, Italien und in den USA vor, die von in Rom forschenden Schülern des Kirchenhistorikers, Religionswissenschaftlers und Christlichen Archäologen Franz Joseph Dölger (1879–1940) geknüpft wurden. 1909–1910 selbst als Stipendiat am Campo Santo, war Dölger später unter anderem Mitglied der Päpstlichen Kommission für Christliche Archäologie und der Pontificia Accademia Romana di Archeologia. Der bedeutendste Hüter der Dölger-Tradition und wichtigster katholischer Wissenschaftsmanager nach dem Krieg war Theodor Klauser (1894–1984), dessen spannungsvolles Verhältnis zu dem 1938 nach Washington ausgewanderten Johannes Quasten (1900–1987) Borengässer besonders hervorhob.

Die beiden letzten Referate im Tagungsprogramm nahmen schließlich zwei – zu jener Zeit und an jenem Ort eher seltene – Wissenschaftlerinnen in den Blick. ANNETTE B. VOGT (Berlin) befasste sich mit der Wissenschaftshistorikerin Anneliese Maier (1905–1971), die zwischen Bibliotheca Hertziana, Vatikan und Campo Santo Teutonico vielfältige Netzwerke pflegte. Erste Verknüpfungen gelangen ihr schon früh, ausgehend vom akademisch geprägten Elternhaus. Als Privatassistentin des Vaters gab sie zwei Bände seines Hauptwerkes heraus. Seit 1935 arbeitete sie an der Leibniz-Edition mit und kam im Auftrag der Leibniz-Kommission 1935/36 nach Rom. Flüchtling war sie in Rom zwar nicht de jure, gleichwohl aber de facto. 1938–1943 war sie DFG-Stipendiatin an der Bibliotheca

Hertziana (damals Kaiser-Wilhelm-Institut für Kunstgeschichte), 1943–1944 dort Assistentin und Bibliotheksleiterin.

Nach der alliierten Besetzung Roms blieb sie in der Stadt und fand Unterstützung im Vatikan. 1944–1949/50 arbeitete sie für die Bibliotheca Vaticana. Bemühungen um eine Anstellung blieben dort aber vergeblich. 1954 wurde sie wissenschaftliches Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft. Ihr Zufluchtsort Rom war zu ihrem Arbeits- und Lebensmittelpunkt geworden.

PAUL ZANKER (Rom) stellte schließlich die erste Wissenschaftlerin im Vatikan, die klassische Archäologin Hermine Speier (1898–1989) vor. Zanker hat als früherer Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) Speier noch persönlich gekannt. Bei Ludwig Curtius promoviert, folgte sie diesem 1928 nach Rom, als dieser dort die Leitung des DAI übernahm. Speier war zunächst mit dem Aufbau eines Fotoarchivs betraut, weshalb sie als erste archäologische Fotothekarin gilt.

Als sie als Jüdin ihre Stellung am Institut 1934 auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums verlor, erhielt sie eine Anstellung an den Vatikanischen Museen, die sie bis zu ihrer Pensionierung wahrnehmen sollte. Sie war damit die erste Frau überhaupt, die eine Anstellung im Vatikan erhielt. Auch hier war sie zunächst mit dem Aufbau einer Fotosammlung betraut, später arbeitete sie an der Betreuung der antiken Denkmäler mit, wo ihr bedeutende Entdeckungen zu verdanken sind.

Nach der deutschen Besetzung Roms wurde sie 1943 verhaftet, kam jedoch frei und fand Unterschlupf bei Schwestern in der Nähe von Rieti. Nach der alliierten Besetzung kehrte sie nach Rom zurück. Sie war ordentliches Mitglied des DAI und der Pontificia Accademia Romana di Archeologia.

In einem kurzen Schlusswort fasste MICHAEL MATHEUS (Mainz) die Ergebnisse der Tagung noch einmal zusammen. Er wies unter anderem auf die Vielfalt von Phänomenen und Motiven hin, die mit der Zufluchtnahme in Rom verbunden war. Trotz aller Entbehrungen war der römische Zufluchtsort doch vielfach Quelle grandioser wissenschaftlicher Leistungen. Diese gründeten nicht zuletzt auch in Netzwerken, deren Bildung im Zentrum der Tagung gestanden hat. Auch die teilweise noch schwierige Quellenlage sei zu berücksichtigen. Die Öffnung bisher nicht zugänglicher Archivbestände wird an verschiedenen Stellen noch zu Neubewertungen führen können.

Natürlich hat die Tagung, die durch verschiedene Zeitzeugen bereichert wurde, auch die Geschichte des Veranstaltungsortes zur Sprache gebracht, dessen Jubiläum der Anlass dieses Kongresses gewesen ist. Für die künftige Forschung betonte Matheus, dass es in Rom keine andere Institution gebe, die von ihrer Geschichte, von ihrer Lage und von ihrem geschichtsträchtigen Friedhof her prädestinierter wäre, die Erforschung der Geschichte der deutschen „Kolonie“ in Rom weiter in den Blick zu nehmen, als das nunmehr 125-jährige Römische Institut der Görres-Gesellschaft.

3.1.4 Presseecho

Jörg Bremer, Zuflucht im Schatten von Sankt Peter, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 77 vom 3. April 2013, N3

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., AHF-Information, Nr. 066 vom 18.4.2013 (<http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2013/066-13.pdf>)

3.2 Latinity in the Post-Classical World

10.-13. April 2013, Campo Santo Teutonico

Verantwortlich: Graham Barrett, Oren J. Margolis

Internationale Tagung des Ludwig Boltzmann-Instituts für Neulateinische Studien (Innsbruck) in Zusammenarbeit mit dem Pontificio Comitato di Scienze Storiche und mit Unterstützung des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft.

3.2.1 Referenten

Lav Subaric: Latin and national identity. The changing attitudes towards the *lingua patria* in the Kingdom of Hungary

Jonathan Conant: Latinity and the afterlife of Empire in the eighth- and ninth-century southern Mediterranean

Jerzy Axer: Latin and the problem of the identity of the gentry nation: the case of the Polish Lithuanian Commonwealth

Andrew Laird: The status of Latin, education, and the indigenous nobility in sixteenth-century Mexico, 1521-1600

Benoît Grévin: The forgotten empire of *ars dictaminis* in the eleventh to fifteenth centuries

Lucio Del Corso: "The remains of the day". Latin as a language of culture in late antique Egypt. The papyrological evidence

Peter Heather: Court poetry from Claudian to Charlemagne?

Dennis Looney: The Carmina of Ludovico Ariosto: *ingeniosa sed duriuscula*

Graham Barrett: Laments for the decline of Latin. On the sociocultural capital of a language

Martin McLaughlin: The first century of humanist Latin in Italy. From Petrarch to Alberti, 1380s-1470s

Christopher Celenza: Some fifteenth-century views on the status of ancient Latin

David D'Avray: Contamination and the cultural history of mendicant Latin sermons

David Rundle: Divided by a common language? Being eloquent *versus* being understood in fifteenth-century Latin

Michel Banniard: Spoken communication and written language in eighth- and ninth-century Italy. The contribution of the *Chartae Latinae Antiquiores*

David Norbrook: Lucy Hutchinson and the translation of neo-Latin

Marianne Pade: *Litterae restauratae*. The commentary in fifteenth-century Italy

Oren J. Margolis: *Italicum in moribus*. Italien humanism, Latin language, and the *Oltramontani* of the Quattrocento

Mary Garrison: Latinity, orthodoxy, orthopraxy. From the Insular world to the Continent

Farkas Gábor Kiss: *Lapsus protoparentum*. The role of Latin translation in the reception of European literature in the Habsburg monarchy of the eighteenth century

Paul Gwynne: *Nescio quod nostris magnum et memorabile fatis exemplum, Fortuna, paras* (Lucan 4.496-7). Refashioning the heroic: Jesuit epic and the language of empire

4 Veröffentlichungen

4.1 Römische Quartalschrift 108 (2013)

Volltitel: Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte

Titulatur 2013, 1. Doppelheft: Im Auftrag des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft in

Verbindung mit Wolfgang Bergsdorf, Thomas Brechenmacher, Jutta Dresken-Weiland, Pius Engelbert, Rudolf Schieffer und Günther Wassilowsky herausgegeben von Theofried Baumeister, Dominik Burkard, Hans-Peter Fischer und Stefan Heid.

Schriftleitung und Redaktion: Stefan Heid

Redaktionsassistentz: Jutta Dresken-Weiland

Titulatur 2013, 2. Doppelheft: Im Auftrag des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft in Verbindung mit Wolfgang Bergsdorf, Thomas Brechenmacher, Jutta Dresken-Weiland, Michael Durst, Rudolf Schieffer, Andreas Sohn und Günther Wassilowsky herausgegeben von Theofried Baumeister, Dominik Burkard, Hans-Peter Fischer und Stefan Heid.

Schriftleitung und Redaktion: Stefan Heid

Redaktionsassistentz: Jutta Dresken-Weiland

Jährlich erscheint ein Band in zwei Doppelheften.

Inhalt des 108. Bandes (2013)

1. Doppelheft

Beiträge

Hartmut Benz: Tagung zum Untergang des Kirchenstaates und zu Solidaritätsaktionen aus dem Rheinland und aus Westfalen (1860-1870)

Markus Raasch: Der rheinisch-westfälische Adel und der Papst. Zur Vorgeschichte der deutschen Zentrumspartei

Ernst Heinen: Kölner Katholizismus und Papsttreue pro patrimonio Petri (1859-1868)

Felix Schumacher: Der preußische Diplomat und Publizist Alfred von Reumont (1808-1887) und sein Engagement für Papst und Kirchenstaat

Titus Heydenreich: Engelbert-Otto Freiherr von Brackel-Welda. Ein Westfale in päpstlichen Diensten im Spiegel seiner Korrespondenz

Katrin Boeckh: Strategien der Religionsverfolgung in der Sowjetunion im Licht vatikanischer Berichterstattung. Das Beispiel der Katholiken (1971-1939)

Emilia Hrabovec: Der Heilige Stuhl und die russlanddeutschen katholischen Priester zwischen Revolution und Repression (1918-1939)

Rezensionen

Thomas Brechenmacher: Thomas Marschler, Karl Eschweiler (1886-1936). Theologische Erkenntnislehre und nationalsozialistische Ideologie (Regensburg 2011)

2. Doppelheft**Beiträge**

Matthias Skeb, Der „Gottmensch“ (θεῖος ἀνῆρ). Zur Bedeutung eines religionsgeschichtlichen Deutemusters für das Verständnis christlicher Leitfiguren der Spätantike.

Klaus M. Girardet, Verfolgt – geduldet – anerkannt. Die Situation der Christen in diokletianisch-konstantinischer Zeit (303 bis 313).

Petr Kubín, Sind die ersten Mönche nach Böhmen aus dem Kloster St. Bonifatius und Alexius auf dem Aventin gekommen?

Tobias Daniels, Vita communis in der Fremde, Mobilität und Wissenstransfer: Deutsche Handwerker und ihre Statuten in Italien vom 14. bis zum 17. Jahrhundert.

Isa-Maria Betz, Paul Maria Baumgarten im Umfeld der christlichen Kunst und ihrer Förderer.

Ljudmila G. Khrushkova, Geschichte der Christlichen Archäologie in Russland vom 18. bis ins 20. Jahrhundert (4. Folge).

Rezensionen

Jutta Dresken-Weiland: Marie-Christine Comte, Les reliquaires du Proche-Orient et de Chypre à la période protobyzantine (IV^e-VIII^e siècle). Formes, emplacements, fonctions et culte (Turnhout 2012).

Urs Peschlow: Eugenio Russo, Sulla cronologia del S. Giovanni e di altri monumenti paleocristiani di Efeso (Wien 2011).

Britta Kägler: Anja A. Tietz, Der frühneuzeitliche Gottesacker. Entstehung und Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Architekturtypus Camposanto in Mitteldeutschland (Halle 2012).

Stefan Heid: Giuseppe Antonio Guazzelli / Raimondo Michetti / Francesco Scorza Barcellona (Hg.), Cesare Baronio tra santità e scrittura storica (Roma 2012).

Christine Maria Grafinger: Andreina Rita, Biblioteche e requisizioni librerie a Roma in età napoleonica. Cronologia e fonti romane (Città del Vaticano 2012).

Peter Hofmann: Caronello Giancarlo (Hg.), Erik Peterson. Die theologische Präsenz eines Outsiders (Berlin 2012).

4.2 Schwedt, Die Anfänge der Römischen Inquisition

Herman H. Schwedt, Die Anfänge der Römischen Inquisition. Kardinäle und Konsultoren 1542-1600 (= Römische Quartalschrift, Supplementheft 62), Freiburg i. Br. 2013.

4.3 Gatz, Viaggio nei dintorni di Roma

Erwin Gatz (hrsg. von Stefan Heid), Viaggio nei dintorni di Roma. Note spirituali e culturali di un autore teutonico, Città del Vaticano 2013.



4.4 Heid, La preghiera dei primi cristiani

Stefan Heid, La preghiera dei primi cristiani, Magnano 2013.





Stiftung zur Förderung des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

Unterstützen Sie die Erforschung
der Kirchengeschichte und des
christlichen Kulturerbes

Bankverbindung für Zustiftungen und Spenden

Pax Bank eG

Löhergraben 24, D-52064 Aachen

IBAN: DE32 3706 0193 1018 9751 37

BIC: GENO DE D1 PAX



Kirche im
Bistum Aachen



WERTVOLLE
ZUKUNFT
Stiftungsforum Kirche im Bistum Aachen